



Hauer präsentiert neuen Frontlader

Bereits auf der Agritechnica sorgte das neue, innovative Frontlader-Konzept „NG“ für großes Aufsehen und Interesse bei den Besuchern. Österreichs führender Frontladerhersteller präsentiert das geniale Konzept „NG“ und zeigt mit seiner langjährigen Erfahrung und richtungsweisender Innovationskraft neue Wege bei der Konstruktion von Frontladern auf.

Der „NG“ ist der erste Frontlader mit vollständig innenliegender Parallelführung und Kipp-einrichtung. Durch die neue Konstruktion ist die Sicht des Fahrers bestmöglich optimiert, da die rückwärtigen Pleuelstangen in die Schwinge verlegt wurden und der Schwingenholm damit sehr niedrig gehalten werden konnte. Zusätzlich sind auch die innenliegenden Kippzylinder optimal geschützt. Großer Wert wurde bei der Entwicklung des Frontladers auf ein ansprechendes klares Styling gelegt.

Der Start der Serienproduktion ist für Herbst 2016 geplant. Mit der neuen Frontladergeneration „NG“ setzt Hauer wie bisher auf innovative Technik und perfekte Qualität.

Eine weitere Neuheit ist das mit dem „NG“ entwickelte Konsolensystem „TBS-HV“ mit halbautomatischem Koppelsystem. Mit dem neuen System trägt Hauer den immer größer werdenden Anforderungen an Frontlader Rechnung. Ein stärkerer Koppelturm, größere Bolzendurchmesser und Wirkabstände sowie eine automatische Verriegelung beim Ankoppeln sind die besonderen Vorteile des Systems. Zum Einsatz kommt das neue Koppelsystem an großen 4-Zylinder- und 6-Zylinder-Traktoren.

Über 50 Jahre Erfahrung

Was 1932 mit der Gründung eines kleinen Schmiedebetriebs begann, gehört heute zu den gefragtesten Herstellern von Maschinen für die Land-, Forst- und Kommunalwirtschaft. Mit mehr als 50 Jahren Erfahrung in der Produktion von Frontladern sind diese nach wie vor das Aushängeschild des Landmaschinenherstellers. Neben den Frontladern und einem großen Sortiment an Arbeitsgeräten bietet Hauer auch Fronthubwerke, Heckplaziergeräte und ein umfangreiches Kommunalprogramm mit Schneepflügen, Schneeschildern und Salz- und Splittstreuern an. Gefertigt werden die Produkte der Firma Hauer ausschließlich im Stammwerk in Niederösterreich auf einem verbauten Areal mit einer Größe von 16.000 m², wo 120 Mitarbeiter beschäftigt sind. Neben den hohen Qualitätsanforderungen steht auch eine rationale und nachhaltige Produktion im Zentrum. Maschinen auf dem neuesten Stand der Technik in der Fertigung garantieren hochwertige Produkte für die Landmaschinenbranche im österreichischen und internationalen Markt.

Weitere Informationen zu den Qualitätsprodukten von Hauer unter www.hfl.co.at.



„Direkt in den Ofen fallen“

Reportage Dass die erneuerbaren Energien vom Bauernhof keineswegs in der Krise sind, beweist Tobias Ilg aus Dornbirn. Allerdings muss das Gesamtkonzept stimmen, wie STEFAN NIMMERVOLL recherchiert hat.

Mehrere Biomasseheizwerke, eine Biogasanlage, eine Holzvergasungsanlage, Photovoltaikflächen, ein Windrad und Versuche mit Pflanzenöl: Tobias Ilg führt so gut wie alle denkbaren Energiequellen auf seinem bäuerlichen Betrieb im Ländle in seinem Portfolio. Dabei sind seine Firmen, darunter auch ein forstliches Lohnunternehmen, entgegen dem manchmal beklagten Branchentrend wirtschaftlich profitabel. „Der Schlüssel zum Erfolg ist, dass ein Rädchen in das andere greift“, meint der Energiewirt beim Besuch von BLICK INS LAND am Biomassehof Hatlerdorf, wo Ilg gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard am Standort des ehemaligen Kuhstalles ein Heizwerk errichtet hat.

„Unser Hof mit rund 20 Milchkühen ist mitten im Dorf, umgeben von Privathäusern, in einem Ortsteil Dornbirns gelegen“, so Ilg. Der Stall war veraltet, Platz zum Ausbauen kaum vorhanden und mit dem Gedanken des Ausiedelns konnte sich der junge Betriebsübernehmer im Jahr 2000 nicht anfreunden. „Unser Hof war immer schon stark forstwirtschaftlich ausgerichtet. Wir hatten 20 Hektar Forst, davon 80 Prozent arbeitsintensiven Schutzwald.“ Also wagte der Vorarlberger eine Neuausrichtung seines Betriebes und eröffnete 2002 die erste landwirtschaftliche Biomasse-Contracting-Anlage des Bundeslandes. Bald kam eine Biogasanlage dazu, die fortan mit dem Ertrag der rund 20 Hektar Nutzflächen beschickt wurde. „Mein Vater war mit Leib und Seele Viehwirt, darum war

die Entscheidung sehr schwer“, erinnert sich Ilg. Mit der Kalbinnenmast habe man zunächst einen Übergang gefunden. 2014 mussten die Rinder dann doch vom Hof. In der Zwischenzeit sind drei weitere Biomasseheizwerke mit Fernwärmenetz, einige Photovoltaikflächen und ein Windrad (das allerdings eher zu Versuchs- als zu Gewinnzwecken läuft) hinzugekommen. Als Königsdisziplin verstromt Tobias Ilg Biomasse mit seiner neu errichteten Holzgasanlage. „Alle Teilbereiche greifen ineinander“, erzählt der Dornbirner, „unser Dienstleistungsunternehmen erledigt zu einem guten Teil Problemschlägerungen bei öffentlichen Institutionen, wie der Wildbachverbauung. Wir transportieren das Holz selber ab, hacken es, gewinnen daraus Energie und verkaufen die Wärme.“ Zu einem Drittel würde der Rohstoff als klassisches Brennholz oder Waldhackgut von Seilbahnbringungen kommen, zu einem weiteren Drittel von Problemschlägerungen und zu einem Drittel als Nebenprodukt von Sägewerken.

„Wir haben in Vorarlberg kein Versorgungsproblem. Im Gegenteil, wir müssen unsere Wälder in den nächsten dreißig Jahren stark übernutzen, um wieder auf einen waldbirtschaftlich nachhaltigen Altersschnitt zu kommen.“ Die Landesregierung unterstütze das Bestreben, weitere 100.000 Schüttraummeter pro Jahr thermisch zu nutzen. Allerdings müssten die Biomasseanlagen dort stehen, wo das Holz anfallt, so Ilg. „Am besten ist es, wenn der Baum direkt in den Ofen fällt.“

Außerdem müssten die Anlagen dort stehen, wo die Abnehmer sind – ein Planungsfehler, der anfänglich bei vielen Heizwerken gemacht worden sei. „Unser Biomassehof liegt mitten im Dorf.“ Möglich sei das auch, weil sich das Bauwerk an die Architektur anpasst. Ilg: „Von außen erkennt niemand, dass hier ein Heizwerk mit drei Megawatt Leistung steht. Zudem befassen wir uns intensiv mit der Technik und mit der Abgasreinigung. Viele Kollegen machen den Fehler zu glauben, dass man einmal eine Anlage baut und dort einfach Holz verbrennt. Man muss sich aber auch weiterentwickeln.“ Die hauseigene Biogasanlage arbeitet der Hackschnitzelheizung zu. „Wir nutzen die Abwärme, um die Hackschnitzel zu trocknen.“ Der zweite große Vorteil seiner Anlage sei, dass man nicht vom Mais abhängig wäre. „Wir arbeiten sehr gülleorientiert und bringen Mais, Grassilage, CCM und Getreidemehl nur als Zusatz ein. Damit können wir viel besser kalkulieren.“

Mit den Landwirten hat Tobias Ilg folgende Vereinbarung getroffen: Er holt die Gülle bei den Höfen ab, die Bauern laden im Ausgleich die Biogasreststoffe bei ihm am Ge-



lände. Diese würden ein gerührtes Produkt mit hohen Phosphor- und Kaliwerten bekommen und bräuchten selber keinen Puffer anzulegen. „Zudem bringen wir die Aktivkohle aus dem Holzvergaser in die Gülle ein. Das bindet den Geruch, verhindert Schwimmschichten und verhindert auch, dass der Stickstoff ausfällt“, beschreibt Ilg eine weitere Synergie.

Dass Biogas die Pachtpreise treibe, gelte zumindest im dicht besiedelten Rheintal nicht. „Vielmehr pachten mir andere Bauern Flächen aus, weil ich mit unserer Biogasanlage nicht mitkann.“ Zukunftschancen sieht der Vorarlberger vor allem für kleinere, an den

Standort angepasste Anlagen mit bis zu 100 kW.

Das jüngste und momentan spannendste Projekt am Hatlerdorf ist die 200 kW leistende Holzverstromungsanlage. Gemeinsam mit der Firma Syncraft aus Tirol arbeitet Tobias Ilg hier an der Weiterentwicklung der „Schwebefestbett-Technologie“, bei der auch nicht ganz so perfektes Hackgut vergast werden kann. Hierbei handelt es sich um die aktuell größte Holzvergaseranlage dieser Art Österreichs, mit der man die Marktreife des Systems erreichen will. Für Tobias Ilg hat das Konzept Zukunft: „Allerdings handelt es sich dabei nicht um eine Waschmaschine, die man einschaltet und

die ohne Betreuung läuft.“ Wie bei seinen anderen Sparten führe auch hier die Nutzung der Nebenprodukte zum wirtschaftlichen Erfolg. Neben der Aktivkohle („die im Vergleich zu anderen Anlagen ein wertvoller Rohstoff und kein Problemstoff ist“) nutzt Ilg die Abwärme aus der Stromgewinnung für die Warmwasserbereitung. „Im Sommer kann ich so meine Hackschnitzelanlage abstellen und Kosten sparen.“

Generell warnt der Vorarlberger davor, in zu großen Dimensionen zu denken. „Die Größe muss zum Bedarf und zur Rohstoffverfügbarkeit passen“, plädiert er für überschaubare, regionale Lösungen. „Wichtig ist auch, dass der Betreiber das Ganze nicht nur als Gelddruckmaschine sieht und die Zusammenhänge erkennt.“ Zudem müssten alle anfallenden Produkte genutzt werden, womit etwa eine Biogasanlage ohne Wärmeabnehmer keine Chance habe. Einen Vollumstieg auf Energiebereitstellung könne er der Landwirtschaft nicht raten, so Ilg. Lösungskonzepte müsse aber jeder Betrieb individuell finden. „Zumindest sollte sich jeder Bauer die Frage stellen, ob es Möglichkeiten gäbe, die auf seinen Hof passen.“ ■

Landtechnik-Fans aufgepasst!

Jetzt gratis Landtechnik-Paket sichern:

- LANDWIRT Spezialausgabe „Landtechnik am Prüfstand“
- DVD mit 37 Videos über unsere aktuellsten Praxistests und Fahrberichte!



Zu jedem LANDWIRT-Praxistest und -Fahrbericht gibt es auf landwirt.com ein Video. Auf dieser LANDWIRT-DVD finden Sie 37 Videos mit einer Laufzeit von 150 Minuten von modernen Landmaschinen, über die wir im letzten Jahr berichtet haben.

Zur Unterscheidung: Mit den Fahrberichten möchten wir Sie umfassend über neue Maschinen informieren und Ihnen einen ersten Eindruck vermitteln. Die Praxistests und Erfahrungsberichte sollen Ihnen eine fundierte Entscheidungshilfe für den Kauf von Maschi-

nen geben. Damit wir diesem Anspruch gerecht werden können, testen wir die Maschinen intensiv unter verschiedensten Bedingungen, ja oft sogar eine ganze Saison lang. Dabei arbeiten wir mit nationalen und internationalen Prüfanstalten und Instituten zusammen. Dass solche unabhängigen Tests notwendig sind, zeigt der aktuelle „VW-Abgasskandal“ oder die Diskussion über die Angabe des Kraftstoffverbrauchs in Prospekten. Leider gibt es auch in unserer Branche Magazine, die Testberichte von getunten Traktoren veröffentlichen, nur weil das Anzeigengeschäft davon profitiert. Wir, der LANDWIRT, sind unabhängig von Zuwendungen aus Politik und Wirtschaft und können daher unsere Meinung frei vertreten. Wir leben von unseren

Lesern, weil sie für die Zeitschrift und die vielen zusätzlichen Serviceleistungen bezahlen.

Die gedruckte Sonderausgabe beinhaltet einen „Making-of“-Artikel, mit dem wir Sie hinter die Kulissen blicken lassen, wie ein LANDWIRT-Video entsteht. Weiters finden Sie darin einige Praxistests und Fahrberichte mit allen Ergebnissen in voller Länge.

Sie haben auch Interesse an dieser limitierten Spezialausgabe + DVD? Dann bestellen Sie gleich heute und das kostenlos!
HOTLINE: 0316/821636-164;
leserservice@landwirt.com;
http://angebote.landwirt.com/sonderheft-landtechnik/